

Publireportage

Putziger Räuber und steiniges Naturdenkmal

Präsident Otto Suhner durfte rund 60 Personen zum diesjährigen Bettagsanlass von Pro Bötzbberg begrüßen. Dieses Jahr unternahmen die Teilnehmenden eine Zeitreise Millionen Jahre zurück in die Eiszeit. Der Anlass fand beim Findling an der Erligasse in Veltheim statt – jenem imposanten Stein, der anlässlich der 750-Jahr-Feier vor neun Jahren seinen heutigen Standort erhielt. Ein weiteres Thema des Anlasses war die invasive Ausbreitung des Waschbären, die ebenfalls für Aufmerksamkeit sorgte.

Vorstandsmitglied Dr. André Lambert und der ehemalige Kantonsgeologe Dr. Hans Burger nahmen das interessierte Publikum mit auf eine geologische Zeitreise und warfen einen Blick Millionen Jahre zurück – in die Zeit der Eiszeit. Die eindrucksvolle Kulisse bildete ein vier Meter langer und 60,4 Tonnen schwerer Felsblock, der heute den Begegnungsplatz «Vorerli» am Waldrand südlich von Veltheim ziert. Der imposante Findling ist laut Dr. Lambert ein besonders anschauliches Zeugnis eiszeitlicher Gletscherwanderungen. «Die spezifische mineralogische Zusammensetzung des kristallinen Gesteins erlaubt eine ziemlich genaue Lokalisierung seiner Herkunft im Unterwallis, zwischen Martigny und St-Maurice», erklärt der engagierte Geologe, der sich auch im Ruhestand noch intensiv mit geologischen Phänomenen beschäftigt. Daraus lässt sich eine beachtliche Transportdistanz von fast 200 Kilometern quer durchs Mittelland rekonstruieren. «Dieser kristalline Findling stammt ursprünglich aus alpinen Regionen. Seine mineralogische Struktur deutet auf eine Herkunft aus Einzugsgebieten des Aaregletschers oder des Wallis-Gletschers hin», erläutert Burger weiter. Zudem weist der ehemalige ETH-Geologe darauf hin, dass im Gebiet des Bötzbbergs auch Jura-Nagelfluh aus der Schwarzwaldregion weit verbreitet sei – ein weiteres Indiz für die gewaltigen Kräfte, mit denen Gletscher einst Landschaften formten und Gesteine über weite Distanzen transportierten.

Auf den Spuren der Eiszeit: Ein Findling erzählt Geschichte

«Der Findling besteht aus sehr hartem kristallinem Gestein und wurde vom vergleichsweise weichen Sedimentgestein des Juras abgesetzt. Hans Burger berichtete von der abenteuerlichen Reise des Felsblocks, der anfangs gar nicht als Fremdgestein erkannt wurde: «Er lag ursprünglich nicht auf der Oberfläche, sondern war im Laufe der Zeit in den felsigen Untergrund eingesunken – ein Hinweis auf eine sehr lange Verweildauer an diesem Ort.» Der Fundort des Findlings befindet sich rund 70 Meter oberhalb des heutigen Aare-Niveaus. Dies erklärt auch, weshalb Knochen



Vorstandsmitglied Dr. André Lambert veranschaulicht die eiszeitliche Gletscherwanderung im Bötzbberg und oberen Fricktal.



Der ehemalige Kantonsgeologe Dr. Hans Burger erklärt den langen Weg des Findlings nach Veltheim.

und Zähne von Mammuts in unmittelbarer Nähe entdeckt wurden. Nach der Freilegung wurde der Findling zunächst gesichert und im Areal des Steinbruchs zwischengelagert. An der Fundstelle selbst wurde der Felsuntergrund – bestehend aus Kalk und Mergel – anschliessend weiter abgebaut. Im Jahr 2014 wurde der mächtige Erratiker aus dem Steinbruch geholt und rund 1,2 Kilometer nach Norden transportiert – als symbolisches «Geburtstagsgeschenk» zum 750-jährigen Jubiläum von Veltheim. Seitdem steht der Findling an seinem heutigen Standort. Das Gestein ist aussergewöhnlich hart und auffallend hell. «Der Stein hat seine Farbe im Laufe der Jahre verändert: War er früher weiss mit bläulichen Stellen, zeigt er sich heute deutlich dunkler und ist teilweise von Moos überwachsen», stellt Burger fest.

Waschbären in der Schweiz: Niedlich, aber nicht harmlos
«Es ist ein herziger kleiner Räuber», sagt Tierärztin und Jägerin Sigrid Böttcher über den Waschbären. Doch trotz seines putzigen Aussehens handelt es sich um eine invasive Tierart, die ursprünglich aus Nordamerika stammt. Aktuell breitet sich der Waschbär von Deutschland her auch in der Schweiz aus. Solange die Population klein bleibt, ist das kein Problem. Doch sollte sie stark anwachsen, könnte das schwerwiegende Folgen für die Natur und auch für den Menschen haben. «Deshalb müssen wir sie jagen – aber nicht ausrotten», betont Böttcher.

Gefahr für Artenvielfalt und Ökosysteme
Die Geschichte der Waschbären in Europa begann um 1934, als sie in Hessen (D) teilweise gezielt ausgewildert wurden. Weitere Tiere entkamen aus Pelztierfarmen. Seither verbreiten sie sich zunehmend – besonders stark in Regionen wie Kassel, wo sie mittlerweile als Problem gelten. Waschbären sind Allesfresser und sehr einfallsreich, wenn es um Nahrungssuche geht. Sie fressen Vögel, Amphibien, Fische und Kleintiere – was bei hohen Populationsdichten massive Auswirkungen auf die Biodiversität haben kann. Als geschickte Kletterer plündern sie Vogelnester und erreichen auch Nistkästen, die vielerorts zur Förderung der Vogelwelt aufgehängt werden. «Wenn sich die Tiere stark vermehren, können sie lokale Ökosysteme dauerhaft verändern», warnt Böttcher. Daher sei es wichtig, ihre Entwicklung mit Wildtierkameras zu beobachten und zu dokumentieren.



Sigrid Böttcher, amtliche Tierärztin und Jägerin sowie Vorstandmitglied Christian Schütz über die gefräßigen Waschbären, die reguliert werden müssen.

Auch als Kulturfolger problematisch
In Europa fehlen dem Waschbären weitgehend natürliche Fressfeinde. Wölfe oder Luchse, die in Nordamerika zur Regulierung beitragen, leben in der Schweiz meist in anderen Lebensräumen und kommen selten mit Wasch-



Mit Speis und Trank die Gemütlichkeit pflegen.

bären in Kontakt. In Nordamerika halten auch Goldschakale die Population im Gleichgewicht – eine Rolle, die hier der Mensch übernehmen muss. Waschbären sind Kulturfolger: Sie suchen die Nähe des Menschen, weil sie dort leicht Futter finden – zum Beispiel in Abfalltonnen, Komposthaufen oder Tierfutter. Deshalb rät Böttcher: «Bitte keine Abfälle im Freien lagern. Das lockt die Tiere direkt an.» Hinzu kommt: Waschbären können beträchtliche Schäden anrichten. Sie nisten sich gern in Dachgeschossen ein

und beschädigen dort Dämmmaterialien. Im Falle einer Tollwutinfektion können sie sogar aggressiv gegenüber Menschen werden. Da Waschbären als invasive Art keine Schutzbestimmungen geniessen, dürfen sie gejagt werden. Im Kanton Aargau wurden im vergangenen Jahr 27 Tiere erlegt und 12 überfahren. Allein in Oberbötzbberg wurden dieses Jahr bereits 11 Waschbären geschossen, berichtet Christian Schütz, Vorstandsmitglied von Pro Bötzbberg sowie Jäger und Jagdaufseher. Zum Vergleich: In Thüringen (D) wurden im gleichen Zeitraum rund 13'000 Tiere erlegt – ein Hinweis auf das hohe Populationspotenzial dieser Art.

Fazit: Früh handeln – statt später bereuen
So niedrig der Waschbär wirken mag – seine Anwesenheit kann ernsthafte ökologische und wirtschaftliche Folgen haben. Um die



einheimische Tierwelt zu schützen und Schäden zu vermeiden, ist ein frühzeitiges und gezieltes Eingreifen notwendig. «Die Regulierung liegt bei uns», sagt Böttcher – und fordert ein wachsames Auge auf den heimlich vordringenden «kleinen Räuber». Die beiden im Revier Kästhal aktiven Jäger informierten zum Schluss noch über die Wildschweinepest.

Corinne Remund

PRO BÖZBERG Der Verein zur Erhaltung von Landschaft, Natur und Erholungsraum Bötzbberg und oberes Fricktal wurde 2002 gegründet und ist unter anderem erfolgreich angetreten gegen ein riesiges Steinbruchprojekt, welches den landschaftlich intakten Bötzbberg am Übergang vom Aaretal ins Fricktal stark in Mitleidenschaft gezogen hätte. Nicht zuletzt aufgrund der jahrelangen engagierten Intervention von PRO BÖZBERG wurde 2013 das gigantische Steinbruchprojekt durch die Geschäftsführerin (JURA Zementfabriken) und den Regierungsrat des Kantons fallen gelassen. Auf Probebohrungen wurde verzichtet und der Bötzbberg als Untersuchungs- und allfälliges Abbaugelände aus dem kantonalen Richtplan gestrichen. Der Verein mit seinen rund 2000 Mitgliedern (Stand Ende 2014) setzt sich dafür ein, dass der Bötzbberg als geologisch, geschichtlich und landschaftlich bedeutsamer Lebensraum und als Naherholungsgebiet erhalten bleibt.

www.proboezberg.ch